



I have a boat

ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



kfw

I HAVE A BOAT

Zur Bestellung der DVD mit den öffentlichen Vorführrechten:

Deutschland 2011

Kurzspielfilm, 14:00 Min.

Regie: Nathan Nill, Buch: Lena Krumkamp

Kamera: Martin Neumeyer

Schnitt: Henrike Dosk, Musik: German Wahnsinn Team

Produzent: Mathieu M. Miville (Creative Producer HMS)

Produktion: Hamburg Media School - Filmwerkstatt

Darsteller(innen): Ole Fischer (Piet), Luisa Wietzorek (Sabine), David Bredin (Hans), Hartmut Lange (Karl), Marie Luise Lux (Mia), Sandra Quadflieg (Emily), Astrid Köhler (Sienna), Mirko Thiele (Sänger), Matthias Eysen (Wirt), Helga Nadwornik (Dame am Tresen)

GLIEDERUNG DES ARBEITSMATERIALS

Vorbemerkungen/Einsatzmöglichkeiten/Kapitelüberblick	S. 02
Handlung	S. 03
Gliederung/Wiederholung/Gegenszenen	S. 10
Anmerkungen zu den Arbeitsblättern, Literatur/Links	S. 11
Arbeitsblätter M1-M5	ab S. 12

VORBEMERKUNGEN

Ein Kleinod, ohne Zweifel: wenn es ein Film in knapp 14 Minuten schafft, Themen wie das Miteinander der Geschlechter und die Globalisierung und die damit verbundene Veränderung gewohnter Lebenswelten mit Humor zu erzählen, ohne auch nur einmal den erhobenen Zeigefinger zu benutzen, kann man nicht anders, als den notwendigen Respekt zu zollen.

Mit einem solchen Werk haben wir es hier zu tun. ***I have a boat*** ist ein Zweitsemesterfilm der Hamburger Media School und es macht einfach Spaß diesen Film zu sehen. Der Film hat beides, Humor und Tiefe, und um diese mit Schüler(inne)n herauszuarbeiten, möchte die Arbeitshilfe Anregungen und Vorschläge anbieten. Aufgebaut ist sie wie folgt: ausführlich wird der Inhalt dargeboten, aber in einer kommentierenden Form, die bereits Verknüpfungen herstellt und auf Besonderheiten und Beobachtungen aufmerksam macht. Im anschließenden Teil soll zusammenfassend nochmals auf die Gliederung und sich wiederholende Elemente des Films eingegangen werden; Material, das sich für Arbeitsaufträge an die Schüler(innen) anbietet. Mit kurzen Hinweisen eingeleitet, werden zum Abschluss Materialien und Arbeitsblätter vorgestellt, die sich m. E. für die Arbeit an und mit dem Film eignen.

EINSATZMÖGLICHKEITEN DES KURZFILMS

Eingesetzt werden kann ***I have a boat*** ab dem 8. Schuljahr. Geeignet ist er für die Arbeit in allen gesellschaftswissenschaftlichen Fächern sowie in Ev. und Kath. Religionslehre und Philosophie/Ethik. Thematisch bieten sich die Fragen des Miteinanders der Geschlechter, der Entwicklung des eigenen Ichs, des Blicks auf den Anderen und am Rande auch die Frage der Globalisierung an.

Nicht nur in der SEK I, sondern auch in der Oberstufe lässt sich der Film problemlos einsetzen, da er filmsprachlich so dicht ist, dass sich an ihm sehr gut filmanalytische Zugänge erlernen und erproben lassen. Außerdem ist er für die außerschulische Jugendarbeit sowie für alle Veranstaltungen, bei denen es um Partnerschaft und Liebe geht, gut geeignet.

KAPITELÜBERBLICK

KAP.	TIMECODE	ÜBERSCHRIFTEN
1	00:00	Alltag an der See
2	03:51	Hafenfest
3	06:27	Drei Sirenen erobern Piet
4	07:57	Frauen an Bord
5	09:29	Nur noch Piña Colada oder: Sabine statt Makrele
6	11:07	Abspann

HANDLUNG – EINE KOMMENTIERENDE INHALTSANGABE

KAP. 1: ALLTAG AN DER SEE

Der Film beginnt mit einer Einstellung des Hauptprotagonisten Piet. Er ist auf dem Weg, in Bewegung, geht von links nach rechts durch das Bild (d.h. er geht in Richtung Zukunft). Doch sein Weg ist nicht gradliniger muss ausweichen, da ihm ein Gabelstapler entgegen kommt. Ein Hindernis liegt somit auf seinem Weg - und im weiteren Verlauf des Filmes sehen wir, dass dieser kleine Hinweis zu Beginn uns bereits einen Schlüssel zum Verständnis bietet.

In der nächsten Einstellung sehen wir das Ziel seines Weges: aus dem Off hören wir Piets Stimme und sehen Sabine. Sie sitzt am Schreibtisch; cool, wie sie ist, kaut sie Kaugummi und lässt die Blase platzen.



Piet versucht eine Annäherung, wir erkennen, dass er ein Auge auf Sabine geworfen hat. Etwas unbeholfen fragt er Sabine, ob sie wisse, dass jedes zweite Paar sich bei der Arbeit kennen lerne. „Dann hast Du ja genau den richtigen Job“, lautet Sabines Antwort – und an Piets Gesicht, dem langsamen Übergang des unbeholfenen Lächelns in eines der Enttäuschung, erkennen wir nicht nur, dass Piets Plan nicht aufgegangen ist, sondern noch mehr: Sabine hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Warum erklärt sich nach dem Vorspann.



Bereits in diesen ersten Szenen, quasi der Exposition, lässt sich viel über den Film erfahren. Wir sehen bereits, dass wir es mit einem langsamen Film zu tun haben: die einzelnen Szenen bekommen ihre Zeit, sich zu entwickeln. Das Bild bewegt sich kaum schneller als der Ton, der – charakteristisch für den Norden – oft aus einer langsam vorgetragenen Sprache besteht, die keine Eile zu kennen scheint.

Und keine Geschwätzigkeit: reduziert auf das Notwendigste wird in diesem Kurzfilm, auch im weiteren Verlauf, kaum ein Wort zu viel gesprochen. Der Film spielt in der Folge mit dieser Sprache, aus ihr zieht er einen Teil seines Humors, verbunden mit einer Selbstironisierung des Nordens.

Viele der folgenden Filmszenen wirken wie „Stille Bilder“, die in den Film nahezu als „Standbilder“ eingebaut sind. In Ihnen findet eine Verdichtung der Atmosphäre statt, daher sollen sie im Folgenden als Filmstills ausgewählt werden, im Wissen darum, dass sie mehr sind als nur ein „Schnappschuss“ aus dem Film.

Doch zurück zur Chronologie des Inhalts. Musik setzt ein und wir sehen nach dem Vorspann einen weiteren Hauptprotagonisten des Films: das Boot (00:40). Und nun klärt sich auch die Schärfe und „Spitze“, die in Sabines Antwort lag: Piet arbeitet auf einem Fischkutter, gemeinsam mit zwei anderen Seeleuten, die nun ebenfalls erscheinen – und dem klassischen Bild und Äußeren von „Seebären“ entsprechen. Piet puhlt Krabben (und ganz nebenbei erkennen wir, dass er nicht ganz bei der Sache ist, da er achtlos die Schalen nach hinten wirft und seinen Partner trifft).

Er sucht das Gespräch (01:20), erneut geht es ihm um das Thema Beziehung und er möchte von seinem Arbeitskollegen Hans wissen, ob dieser schon immer alleine gelebt habe oder auch schon einmal in einer Beziehung gelebt hätte. Die Antworten, die er erhält sind nicht gerade geprägt durch einen sehr wertschätzenden Blick auf die Frau: „So ab und an,“ sagt Hans; „Wenn sie erst einmal bei Dir zu Hause sind, kleben sie an Dir wie so’n Ölteppich,“ ergänzt Karl. Auf den Einwand Piets, dass es doch auf Dauer ganz nett sein könnte, wird er unterbrochen: „Auf Dauer bist Du alleine besser dran!“ Zusammenfassend der Kommentar: „Man kann ja eigentlich immer noch, so ab und an, so hier und da...“

Dass dies nicht die Antwort ist, die Piet erwartet und auch erhofft hat, zeigt sich in seinem nachdenklichen Gesicht – und in der in Großaufnahme eingefangenen Situation, in der er zwei Krabben küssend aufeinander zubewegt. Klar ist jedoch auch, wie die Hierarchien auf diesem Boot verteilt sind: Piet ist derjenige, der kaum Erfahrungen hat, der Lernende, der nicht weiß, wie das richtige Leben so abläuft.



Das Boot fährt in den Hafen. Die Seeleute gehen in die „Makrele“, der alten Kneipe vor Ort (02:01). Dies scheint der Standard zu sein, das allabendliche Programm. Landestypisch die Begrüßung: „Moin, Moin, Moin – Moinmoin – Moin“. Die Drei scheinen einen festen Tisch zu haben, wie auch die anderen im Raum befindlichen Personen. Stammgäste so scheint es, die alle allein an einem Tisch sitzen. Die drei Seeleute haben an ihrem Tisch eine interessante Sitzordnung: Piets Kollegen nehmen jeweils am Kopf und in der

Mitte des Tisches Platz, Piet, der als letzter Platz nimmt, wählt nicht den anderen Platz am Kopfende, sondern sucht die Nähe zu seinem Kollegen auf der Bank, als wenn er anlehnsbedürftig wäre. Auffällig ist auch an diesem Szenenabschnitt: Piet spricht in der Makrele kein einziges Wort...



Die Bestellung erfolgt - auch dies augenscheinlich ein alltägliches Ritual, wie die etwas später gebrachte dreigeteilte Frikadelle. Die allein an der Theke sitzende Frau verfällt in ein den Raum erfüllendes Lachen über ihren eigenen Scherz, das nicht mehr aufzuhören scheint – ein Kommentar zur Situation, der deren Sprach- bzw. Ausweglosigkeit und Skurrilität anzeigt. Ein Schlager erklingt, die mit Holz vertäfelten Wände sind im Bild, die Farbe Braun bestimmt die Atmosphäre. Trist, einsam geht es hier zu, obwohl die Menschen zusammen in einem Raum sind. Geredet wird wenig, auch am Tisch der Seeleute. Allein der Wirt erläutert, dass dies einer der letzten Abende sei, er werde schließen – und auf Rückfrage, ob der Grund wieder das Gesundheitsamt sei – erläutert er, nein, dieses Mal sei es für immer. Es lohne sich nicht mehr, hier solle etwas für Touristen entstehen, nichts für ihn und seine Frau, die sich in der Küche schon die Lunge aus dem Hals huste (was den drei Seeleuten einen leicht abschätzigen Blick auf die Frikadelle abfordert). Sie seien zu alt. Stille, keine aufmunternden Worte, nichts dergleichen. „Muss ja“ – lautet der zusammenfassende Kommentar des Wirtes auf die gesamte Situation.

KAP. 2: HAFENFEST

Eine neue Szene beginnt (04:01), an einem anderen Ort, mit mehr Leben: eine Lichterkette ist hier zu sehen, hier stehen und sitzen Menschen zusammen an Tischen und unterhalten sich. Piet schlägt vor, noch einen Absacker zu trinken. Erneut steht er anschließend vor Sabine, die sich augenscheinlich von ihm gestört fühlt, als sie von ihm angesprochen wird und von ihrem Mobiltelefon aufblickt.



Schon wieder fängt sich Piet einen Spruch von Sabine ein; auf seinen Hinweis, sie kämen gerade aus der „Makrele“ erwidert sie nur: „Ich dachte aus der Oper.“ Wieder verliert Piet sein Lachen.

Auf die Frage, was er trinken möchte, erfolgt seine Bestellung: der Klassiker aus der „Makrele“, drei Bier, drei Kümmel. Süffisant antwortet Sabine: „Haben wir hier nicht!“ Dies gibt es hier, an diesem neuen, anderen Ort nicht. Ein Ort, an den Piet eigentlich nicht hinzugehören scheint, wie Sabines Blick verrät. Tatsächlich wirkt Piet auch sehr unsicher. So recht weiß er nicht, was zu tun ist. Sabine muss ihm helfen und weist ihn auf die Tafel hin, auf der die Getränke stehen. Neues muss ausprobiert werden, auch wenn die Namen Piet noch schwer über die Lippen kommen: „drei Piña ...“ – „Piña Colada“, hilft Sabine.

Doch noch einen weiteren Versuch startet Piet, um mit Sabine Kontakt aufzunehmen. Wieder scheitert er grandios: auf seine Frage, ob Sabine ihm ihre Nummer, die sie ihm doch einmal gegeben habe, nochmals geben könne, er habe sie verlegt, antwortet diese lapidar: „Piet, das war in der 4. Klasse.“



Ein Hieb nach dem anderen, die in Piets Gesicht sichtbare Folgen hinterlassen.

Ein Alleinunterhalter betritt die Bühne, Piet erfährt nun auch den stolzen Preis für seinen Einkauf: 15€! Dafür ist hier alles in Farbe – und mit Schirmchen. Ein besonderes Bild, wie die drei Seeleute in Gestalt von drei vor ihnen stehenden Getränken dem Neuen begegnen.



Doch diese neue Situation scheint den beiden Kollegen von Piet nicht zu schmecken. Sie probieren nur kurz das seltsam aussehende Getränk und verabschieden sich sang- und klanglos.

Piet bleibt allein zurück, die Musik läuft im Hintergrund, es wird getanzt und der Refrain ertönt – „Voor een leeven lang“. Lebenslänglich, der Vergleich zu dem Status eines Gefangenen, ist wohl kaum zufällig gewählt. Piet wirkt nicht unbedingt verzweifelt, eher neugierig blickt er umher und will noch austrinken. Er blickt zu Sabine, doch die ist mit ihrem Mobiltelefon beschäftigt. Er fingert an den Schirmchen und der Dekoration des Piña Colada herum – doch zunehmend wirkt er immer einsamer und deplatziertes an seinem Stehtisch, verstärkt durch die Kameraführung und den gewählten Bildausschnitt.



Sabine sieht ihn, doch ihr Blick ist eher als mitleidig zu bezeichnen.

KAP. 3: DREI SIRENEN EROBERN PIET

Alles ändert sich in dem Moment, als drei tanzende Frauen auf ihn aufmerksam werden und näher kommen (06:49). Piet kann zunächst nicht glauben, dass sie zu ihm kommen. Verunsichert dreht er sich um, ob er gemeint sei – doch zielstrebig kommen die Frauen auf ihn zu und sprechen ihn an. Touristen wie wir erkennen, aus Australien, wie wir später erfahren – und sie sind erfreut, in Piet einen echten Fischermann kennen zu lernen. Sie flirten und tanzen mit ihm, wir sehen Piet, wie er zunächst höchst unbeholfen, dann jedoch immer „sicherer“ werdend, sich mit den Frauen im Rhythmus der Musik bewegt. Die Musik wechselt, die „Gefängnistüren“ scheinen plötzlich offen zu stehen.

Wir sehen zwischendurch Sabine eingeblendet, die die Situation beobachtet und nicht recht weiß, was sie denken soll. Doch Piet steht schon in der Mitte der drei Grazien, jetzt ganz der Hahn im Korb – und schließlich kommt ihm der entscheidende Satz über die Lippen: „I have a boat“...



KAP. 4: FRAUEN AN BORD

Erneuter Szenenwechsel. Wir sehen wieder das Boot (08:06). Die Kajütentür geht auf, Piet erscheint – und in seinem Gefolge die drei Frauen. Unbeholfen reagieren seine Kollegen auf die neue Situation und die Anwesenheit der drei Frauen. Man merkt deutlich, dass ihr Alltag gestört ist und sie nicht die passenden Gesichtsausdrücke für die jeweiligen Situationen parat haben.



Ganz anders Piet. Er steht am Steuer, hat das Kommando übernommen und bestimmt jetzt selbst die Situation und den Kurs, selbst dann, wenn es wirklich nichts zu sagen gibt: „Ja, this is the Watt.“ „What?“ kommt die Frage, worauf er antwortet: „Watt hier - überall.“

Die Belohnung folgt auf dem Fuß: beim Abschied sieht man Piet im Vordergrund, wie er von den Frauen nacheinander umarmt und geküsst wird, wobei sich die Intensität der Küsse von Frau zu Frau steigert. Im Hintergrund stehen Piets Kollegen. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes Zuschauer.



KAP. 5: NUR NOCH PIÑA COLADA ODER: SABINE STATT MAKRELE

Auch das nächste Bild (09:32) zeigt die Veränderung der Rangordnung: Piet sitzt in der Mitte der drei Liegestühle, er ist der, der das Wort führt – und nun selbst zu humorvollen Einlagen fähig ist, indem er für seine wortkargen Kollegen die zurückliegende Episode mit den Worten zusammenfasst: „So richtig reden konnte man mit denen ja nicht, nää ...“



Die Antwort seiner Kollegen: Schweigen. Doch Piet behält das Zepter in der Hand. Er ist der, der nun handelt, sagt, dass er heute nicht mit in die „Makrele“ gehe, sondern wieder alleine los zöge. Aufsteht – und geht.

Und wieder sehen wir ihn auf dem Weg, in Bewegung, wie zu Anfang. Doch welcher Unterschied zur ersten Sequenz: dynamischer und zielsicher sein Schritt, lockerer seine Bewegung und die Kleidung. Cool sieht er nun aus ... und kein Hindernis liegt mehr auf seinem Weg.



Dass eine Veränderung stattgefunden hat, sehen wir auch an Sabines Gesicht. Offener ist ihr Blick, sie scheint sich nicht mehr über Piet lustig zu machen. Und auch sein Auftritt ist sicherer geworden. Er bestellt seine Piña Colada, wie am gestrigen Tage. Er wagt einen neuen Annäherungsversuch. Dieses Mal kann er auch die Antwort von Sabine, die längst nicht mehr so abwehrend ausfällt, was auch ihr Lächeln deutlich zeigt, parieren und behält das letzte Wort.



Er wolle sie abholen, wenn es länger dauert, warten und notfalls noch etwas trinken. „Und dann?“ fragt Sabine, „Mal gucken“ lautet seine Antwort, begleitet von einem leichten Lachen Sabines. Im Weggehen dann, als die beiden zum ersten Mal zusammen im Bild erscheinen, spricht er dann, mehr zu sich selbst, die allerletzten Worte, die wie ein Mantra, eine Selbstvergewisserung und eine Erkenntnis der Stärke wirken: „Ich habe ein Boot.“



Die Musik des Vorabends setzt ein: „High tide of love“ – der Abspann (Kap. 6) erfolgt.

GLIEDERUNG / WIEDERHOLUNGEN / GEGENSZENEN

Bereits bei der kommentierenden Inhaltsangabe ist darauf hingewiesen worden, dass sich Szenen und Anordnungen wiederholen, aber auch in der Wiederholung variiert werden (vgl. hierzu auch die ausgewählten Filmstills). Fassen wir zusammen, lässt sich festhalten, dass es:

- drei Annäherungsversuche gibt,
- zwei Szenen, die auf dem Boot spielen,
- zweimal Sitzordnungen das Bild bestimmen,
- zweimal Piet beim Gehen gezeigt wird
- einmal Piet „verlassen“ wird / einmal er die Szene verlässt

Unschwer zu erkennen ist, dass das Kennenlernen der drei Frauen die zentrale Stelle ist, von der an Veränderungen stattfinden. Gehen wir unter diesen Gesichtspunkten den Film noch einmal durch, sehen wir zu Beginn Piet, wie er auf dem Weg zu Sabine ist und der erste Annäherungsversuch erfolgt. Wir sehen anschließend zum ersten Mal das Boot und die Hackordnung an Bord (u.a. wer das Steuer führt),

1. dass diese Hierarchie sich auch in der Sitzordnung in der „Makrele“ widerspiegelt – und im Schweigen Piets,
2. den zweiten Annäherungsversuch und werden Augenzeuge, wie Piet von seinen Kollegen allein an dem neuen Ort zurückgelassen wird,
3. die drei Frauen erscheinen – wir sehen den Verwandlungsprozess.

Betrachtet man den Film nun weiter, erkennt man einen nahezu identischen Aufbau, der die Veränderungen, die sich nach dieser Szene für Piet ergeben, aufzeigen:

1. Zunächst an Bord des Bootes, wo plötzlich Piet am Steuer steht und das Kommando führt. Seine Kollegen wissen kaum, wie ihnen geschieht,
2. in der neuen Sitzordnung, mit Piet in der Mitte, der auch das Wort führt,
3. im Aufstehen Piets, der seine Kollegen zurücklässt und
4. erneut auf dem Weg zu Sabine ist und – dort angekommen und unter veränderten Vorzeichen – den dritten Annäherungsversuch wagt, schließend mit den Worten, die ihm am Abend zuvor den „Erfolg“ eingebracht haben (begleitet durch dieselbe Musik).

Durch die Parallelität des Aufbaus lassen sich somit die bei Piet ausgelösten Entwicklungen inhaltlich und formal erschließen.

ANMERKUNGEN ZU DEN MATERIALIEN UND ARBEITSBLÄTTERN

Die folgenden Materialien sind so angelegt, dass sie allein und in Gruppen eingesetzt werden können. Sie eignen sich für kooperatives Arbeiten und können in Einzelarbeit, Partnerarbeit und Gruppenarbeit genutzt werden.

Arbeitsblatt M1 eignet sich für den Einstieg unmittelbar nach der ersten Sichtung des Filmes. M2 kann als Recherche und Hausaufgabe verwendet werden. Möglich ist es, die Materialien M3-M5 jeweils parallel in Gruppen erarbeiten zu lassen und die Ergebnisse zu präsentieren – bei gleichzeitiger Binnendifferenzierung durch den Schwierigkeitsgrad. Alternativ oder ergänzend zu einer Laudatio lässt sich natürlich auch eine Filmkritik verfassen. Über diese Materialien hinaus ist es natürlich möglich, einzelne Szenen genauer zu analysieren. Ich hoffe mit der kommentierenden Inhaltsangabe hierzu genügend Anregungen aufgezeigt zu haben.

RALPH GÜTH

MATERIALIEN / ARBEITSBLÄTTER

- M1 Inhaltsangabe und Thema
- M2 Humor und Komödie
- M3 Darstellung der Entwicklung durch Überschriften
- M4 Darstellung der Entwicklung durch Filmstills
- M5 Laudatio schreiben

Zu M5

Auf Seiten von Filmfestivals lassen sich exemplarische Laudationes finden (z.B. bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen,

<http://www.kurzfilmtage.de/metanavigation/presse/pressemitteilungen/aktuell/preistraeger-der-58-kurzfilmtage.html>

Eine Laudatio zum Film *I have a boat* findet sich hier:

<http://www.wendland-shorts.de/Programm/Kurzfilme2012/Kurzfilme2012/IHaveABoat.html>

LITERATUR UND LINKS ZU *I HAVE A BOAT* (STAND: 17.09.2012): KIRCHLICHE TEXTE ZUR LIEBE:

Enzyklika DEUS CARITAS EST von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe, online:

http://www.katholisch.de/media/weltkirche_medien_1/weltkirche_dokumente/DBK_Deus_Caritas_Est.pdf

Liebe miteinander leben – Miteinander leben, Familiensonntag 2009 (Arbeitshilfen 230), online:

http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/arbeitshilfen/AH_230.pdf

SINGLE-GENERATION IM 21. JH.:

http://www.single-generation.de/kritik/thema_einsamkeit.htm
http://www.single-generation.de/kritik/debatte_nerds.htm
http://www.single-generation.de/kritik/thema_angst_teil1.htm
http://www.single-generation.de/kritik/thema_angst_teil2.htm
http://www.single-generation.de/kritik/thema_angst_teil3.htm
http://www.single-generation.de/themen/thema_partnersuche_online.htm

WEITERE LINKS ZU PARTNERSCHAFT:

<http://www.gge-online.de/files/download/EibachEhe.pdf>
<http://www.partnerschaft-beziehung.de/Liebe.html>
http://www.mdr.de/mdr1-radio-sachsen/ratgeber/liebe_liebe100.html
<http://pdf.zeit.de/campus/2012/04/kapitalismus-liebe-soziologie.pdf>
http://www.planet-wissen.de/kultur_medien/liebe/liebeslust/partnerschaften.jsp
<http://www.zeitschrift-fuer-familienforschung.de/pdf/2003-2-bodenmann.pdf>

LIEBE AM ARBEITSPLATZ:

<http://www.fischkopf.de/>
<http://www.aok-care.de/liebe-am-arbeitsplatz-5811.php>
http://www.focus.de/finanzen/karriere/berufsleben/liebe/bueroalltag_aid_237469.html
<http://www.heise.de/resale/artikel/Liebe-am-Arbeitsplatz-und-die-arbeitsrechtlichen-Folgen-1192905.html>
http://www.wuv.de/nachrichten/karriere_job/trends/umfrage_liebe_am_arbeitsplatz
<http://pdf.zeit.de/karriere/2010-02/arbeitsrecht-liebe-unter-kollegen.pdf>

GRUNDLAGENWERKE ZUR LIEBE:

Paul Ferrini (1999): Zusammen wachsen. Schritte zum liebevollen Miteinander, Schirner: Darmstadt, 3. Aufl.
Erich Fromm (2005): Die Kunst des Liebens, Ullstein: Berlin. 60. Auflage © 1956.
Eva Illouz (2011): Warum Liebe weh tut, Suhrkamp: Frankfurt/M. 4. Auflage.
Niklas Luhmann (1994): Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität, Suhrkamp: Frankfurt/M., 12. Auflage, © 1982.
Fritz Riemann (2010): Grundformen der Angst, Eine tiefenpsychologische Studie, Ernst Reinhardt Verlag: München-Basel. 40. Auflage © 1961.

Als Einstieg zu Riemann nützlich:

http://www.weripower.at/pdfs/riemann_angst_grundformen.pdf
<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/EMOTION/Riemann.shtml>
Wolfgang Schmidbauer (2011): Lässt sich Sex verhandeln? Die großen Fragen der Liebe, Goldmann-Verlag: München.

WEITERE UNTERRICHTSMATERIALIEN:

http://www.reli-mat.de/seiten/unterrichtsmaterial/cd_v1_2/liebe.htm
http://wiki.rpi-virtuell.net/index.php/Liebe_und_Sexualit%C3%A4t_%28Sekundarstufe_1%29

WEITERE FILME ZUM THEMA BEIM KFW:

Amoklove
Der Aufreißer
Felix
Mickey&Maria



kfw

Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36- 13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

